

„EX BIBLIOTHECA SERENISS. D. CHRISTINAE, Suecorum, Gothorum et Vandalorum REGINAE“, so trifft das zwar auf Ottobon. lat. 3287 zu, doch hatte Gevartius, wie oben schon gezeigt, nicht diese Handschrift selbst, sondern die davon abhängige Kopie Collection Chifflet 192 vor sich. Daß deren Vorlage aus der Bibliothek Christines von Schweden stammte, konnte er leicht von den Chifflets, die ihm offensichtlich auch ihre Druckvorlage (oder eine Abschrift davon) zukommen ließen, worauf noch zurückzukommen ist, in Erfahrung bringen. Zum anderen: Die oben schon zitierte Angabe des Gevartius, der nördlich der Alpen kursierende Text der 2. Redaktion der HA weise eine Gliederung in mehr als 100 Kapitel auf, deutet darauf hin, daß er auch von Reg. lat. 1928 – er weist als einziger eine bis 110 reichende Kapitelzählung auf¹⁷ – und somit von beiden einst im Besitz Christines von Schweden befindlichen Textzeugen Kenntnis gehabt haben muß, auch wenn dieser nicht die eigentliche Kopiervorlage der Antwerpener Handschrift war. Inwiefern auch Reg. lat. 1928 in die Textgestaltung des Gevartius (und möglicherweise auch der Chifflets, die von der Handschrift ebenfalls leicht Kenntnis besitzen konnten¹⁸) einfloß, müßte eine eingehendere Kollation mit dieser Überlieferung zeigen, die bisher noch nicht durchgeführt werden konnte¹⁹.

Viel interessanter ist jedoch, daß nicht nur Gevartius in Kontakt mit römischen Gewährsleuten stand und somit zumindest in Grundzügen über das Vorhandensein der textlich abweichenden, heute sogenannten 3. Redaktion der HA im Bilde war: Collection Chifflet 192 weist nämlich insbesondere an jenen Stellen, die in der 3. Redaktion als Buchanfänge gewählt wurden, Marginalien auf, die eben diese Tatsache festhalten und in diesem Zusammenhang von einem „exemplar Italicum“ sprechen. Offensichtlich hatten also auch die Chifflets von einer Überlieferung der 3. Redaktion Kenntnis oder verfügten sogar kurzfristig über eine Handschrift davon, die sie mit ihrem Text zumindest flüchtig vergleichen oder kollationieren konnten. Somit könnte auch der Kontakt des Gevartius mit seinem römischen Gewährsmann, dessen Identität noch im dunkeln liegt, letztlich nicht auf seine, sondern auf die Initiative der Chifflets zurückgehen, die ihm offensichtlich auch die heute in Besançon liegende Handschrift zur Kopie zur Verfügung stellten. Auf welchem Wege dies geschah, müßte noch durch eingehenderes Quellenstudium geklärt werden. Daß enger Kontakt zwischen Gevartius und den Chifflets bestand²⁰, ist nicht

17) Collection Chifflet 192 gliedert zwar wie Ottobon. lat. 3287 den Text durch hervorgehobene Überschriften, doch wird eine am Rand eingetragene Numerierung schon nach wenigen Abschnitten aufgegeben.

18) Darauf könnten unter Umständen Textvarianten, die sich in Collection Chifflet 192 vereinzelt am Rand finden, hindeuten.

19) Aufgrund der derzeitigen Schließung der Biblioteca Apostolica Vaticana war auch eine nur stellenweise Kollation der beiden Handschriften nicht möglich.

20) Vgl. Marcel HOC, *Le déclin de l'humanisme Belge. Étude sur Jean-Gaspard Gevaerts. Philologue et poète (1593-1666)* (1922) S. 69, 108.